

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1762

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG\_0040

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

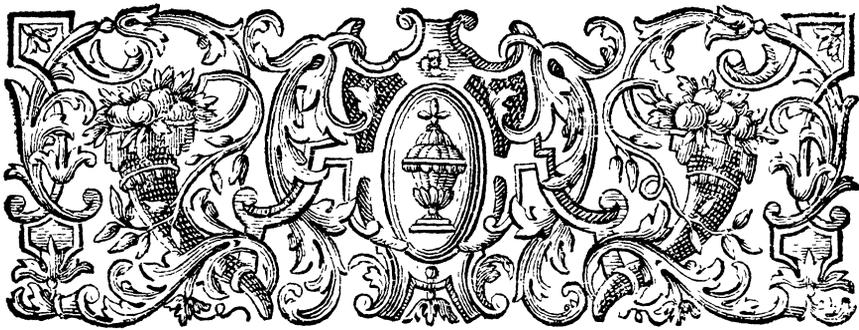
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Einleitung zu dem Briefe Pauli an die Galater, und kurzer Inhalt desselben.

**D**ie Personen, an welche dieser Brief geschrieben ist, machten nicht bloß eine einzige Gemeine in einem gewissen Flecken oder einer gewissen Stadt aus, sondern bestanden aus verschiedenen Gemeinen in einem Striche, oder in einer Landschaft, Galatien genannt, wie aus Cap. 1, 2. klar ist <sup>1405</sup>). Die Glieder dieser Gemeine scheinen vornehmlich, wo nicht alle, Juden gewesen zu seyn; weil der Apostel sich mit ihnen, als die unter dem Befehle, unter Bögten und Zuchtmeistern gewesen, ob sie gleich nun nicht mehr unter demselben, als solchem, wä-

ren, zusammenfüget, Cap. 3, 23; 25. und Cap. 4, 1; 3. oder, wo einige von ihnen ursprünglich Heiden gewesen sind, sind sie vor ihrer Befehrung Judenthume und nun wieder zu dem Judenthume zurückgekehret gewesen, wie aus Cap. 4, 8; 10. erhellet <sup>1406</sup>). Wenn und von welchem Orte dieser Brief geschrieben sey, das ist nicht sehr klar. Einige haben geurtheilet, er sey um einerley Zeit mit dem Briefe an die Römer, und bey gleicher Gelegenheit geschrieben. Aber, wo er um dieselbe Zeit geschrieben ist, kann er nicht von Rom geschrieben seyn, wie die Unterschrift dieses Briefes zu erken-

(1405) Des. Gill unten zu dieser Stelle. Dieß Galater, welche fünf oder sechs und vierzig Jahre nach dem Tode Alexanders des Großen, in dem dritten oder vierten Jahre der hundert fünf und zwanzigsten Olympias, im Jahre vor Christi Geburt 281, aus ihrem europäischen Vaterlande, um eine neue Wohnung zu suchen, nach Kleinasien übergegangen, waren eigentlich Celten, welche nach Kleinasien von Nicomede eingeladen worden, und das Stück Landes, welches von ihnen Galatien und Gallogræcien genannt worden, besetzt haben, von welchen man in den Abhandlungen zweyen grundgelehrter Männer, Pelloutiers, in einer eigenen Untersuchung von den Galatern, welche bey der Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften 1742. den Preis erhalten, und am Ende des zweiten Theils seiner Geschichte der Celten p. 360. seqq. steht, und der Herr Prof. Wernsdorf in Danzig, in einer grundlichen Schrift, de republica Galatarum, gar ausführliche Nachricht antrifft. Sie gebrauchten neben der griechischen Sprache auch ihre deutsche oder celtische Muttersprache, wie Hieronymus in der Vorrede zu dieser Epistel bemerkt.

(1406) Es läßt sich aus diesem Sendbriefe leicht beweisen, daß die galatischen Christen vorher nicht nur Juden, sondern auch zum Theil Heiden gewesen seyn; die einzige Stelle Cap. 4, 8 kann es erweisen, wenn man sie nicht mit Gewalt verdrehen, und bemerken will, daß Cap. 3, 28. Paulus nicht ohne Grund den Unterschied unter Juden und Griechen aufhebt, anderer Beweise zu geschweigen. Daß diese Heiden aber erstlich zum Judenthume, und von diesem zum Christenthume übergegangen, mag von einem Theile derselben wohl wehr seyn, insoviel auch einige gewesen seyn müssen, auf deren Beschneidung die falschen Zweifel so sehr gedrungen haben, und welche demnach noch nicht beschneitten und jüdische Proselyten worden waren.

erkennen giebt: weil es gewiß ist, daß der Apostel, als er den Brief an die Römer schrieb, noch niemals zu Rom gewesen war. Bez. ist der Meinung, er sey von Antiochien, zwischen der Rückkunft des Paulus und Barnabas dahin, und den Unruhen, welche in derselben Gemeinde entstanden waren, geschrieben, Apg. 14, 28. Jedoch hierwider wird mit Recht eingewandt, daß es zweifelhaft sey, ob in Galatien schon so frühe Gemeinen gewesen sind, und daß, wo ja einige da gewesen seyn sollten, es nicht wahrscheinlich sey, daß der Abfall von dem Glauben, worüber in diesem Briefe geklaget wird, damals schon Platz gefunden hätte: denn es war nach derselben Zeit, daß die Uneinigkeiten über dieses Stück zu Antiochien ausbrachen; welches der erste Ort, gleichwie die Gemeinde daselbst die erste, gewesen zu seyn scheint, wo die jüdischgesinnten Lehrer ihre Meinungen einzuführen sucheten. Einige lateinische Abschriften melden, er sey von Ephesus geschrieben, für welche Meinung Erasmus gewesen ist<sup>1427</sup>): jedoch dawider gilt, wie Dr. Lightfoot anmerket, eben der Grund, der wider die vorhergehende Meinung angebracht ist; weil das Verderben, das sich in diese Kirche eingeschlichen hatte, zu der Zeit, da der Apostel sich zu Ephesus befand, nur noch in seinem ersten Anfange war. Es kömmt uns am wahrscheinlichsten vor, daß er von Rom geschrieben sey, wie die Unterschrift in den griechischen Handschriften meldet; welches durch die französische und arabische Uebersetzung bestärket wird: weil er nach der Zeit, da der Apostel die Sammlung der Deysteuer für die dürftigen Gläubigen zu Jerusalem, Cap. 2, 10. besorget hatte, und da der Abfall von dem Glauben schon weit eingerissen war, geschrieben zu seyn scheint. Es ist kein Einwurf von Erheblichkeit, daß in demselben keine

Erwähnung von seiner Gefangenschaft gethan wird, wie durchgehends in seinen Briefen, welche von Rom geschrieben sind, geschieht: denn es kann seyn, daß er damals, als er diesen Brief schrieb, erlöst gewesen ist, wie einige meynen, daß er nach seiner ersten Verantwortung gewesen sey; und über dieses thut er der Wundmaale des Herrn Jesu, welche er an seinem Leibe trüge, Cap. 6, 17. Erwähnung<sup>1408</sup>). Dr. Lightfoot sezet die Abfassung dieses Briefes in das 59te Jahr Christi, und in das fünfte Jahr des Nero: einige bringen sie auf das 55te andere auf das 58te Jahr Christi zurück. Diejenigen, welche in der Zeitrechnung geübt sind, wollen, er sey in dem 57ten oder höchstens 58ten Jahre Christi, geschrieben. Daß schon sehr frühe Gemeinen in Galatien gewesen sind, das ist aus Apg. 18, 23. 1 Cor. 16, 1. gewiß: jedoch es ist nicht so gewiß, durch wen sie gepflanzt worden seyn mögen. Der Wahrscheinlichkeit nach ist es durch den Apostel selbst geschehen: weil sowol aus diesem Briefe, Cap. 4, 13. 14. 15. als aus Apg. 16, 6. erhellet, daß er in Person in dieser Landschaft gewesen war, und das Evangelium verkündigt hatte. Aber wo er auch nicht das Werkzeug ihrer ersten Bekehrung gewesen ist, und den Grund dazu geleyet hat: so hat er sich wenigstens angelegen seyn lassen, die Jünger und Brüder durch diese Landschaft zu stärken, Apg. 18, 23. Jedoch nach seiner Abreise von ihnen hatten sich falsche Lehrer unter ihnen eingedrungen, und behauptet, daß er kein Apostel wäre<sup>1409</sup>), wenigstens daß er weniger, als Petrus, Jacobus und Johannes, die Diener der Beschneidung, zu achten wäre: und diese verführten viele Glieder der Gemeinen an denselben Ort, indem sie dieselben von der evangelischen Lehre der Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi: abzogen, und sie überredeten,

(1407) Das behauptet du Pin T. II. Proleg. bibl. p. 49. gleichfalls.

(1408) Die Frage läßt sich schwerlich ausmachen: denn die Unterschriften der Briefe Pauli sind eingestandenmaßen unterschieden; so viel ist wol wahrscheinlich, daß sie bald nach der Epistel an die Römer, und da Paulus im Begriffe war, nach Jerusalem zu reisen, geschrieben worden sey. Es kann zu Ephesus oder Troas gewesen seyn, wovon sich nichts gewisses bestimmen läßt.

(1409) Nämlich ein solcher Apostel, der nicht den Herrn Jesum im Fleische selbst gesehen hätte, und bey seiner Auferstehung selbst gewesen wäre, sondern nur von andern Aposteln, welche die Einrichtung der Kirche und ihrer Haushaltung vom Herrn empfangen hätte, abhienge. Hievon hängt die Erklärung des ersten Capituls ab.

ten, daß die Beobachtung des Gesetzes der sey-  
erlichen Gebräuche, insbesondere der Beschnei-  
dung notwendig wäre, bey Gott angenommen  
und vor ihm gerechtfertiget zu werden <sup>1410</sup>).  
Die Gelegenheit und die Absicht dieses Briefes  
ist demnach die Würde des Apostels, als eines  
solchen, zu behaupten, die wahre Lehre der Rech-  
fertigung durch den Glauben, als den Werken  
des Gesetzes entgegengesetzt, zu befestigen, die-  
jenigen, welche von andern abgeleitet und ver-  
führt waren, wieder zurück zu bringen, die Hei-  
ligen zur standhaften Beharrung in der Frey-  
heit Christi, und zu vielen andern Pflichten der  
Religion zu ermahnen, und eine wahre Beschrei-  
bung von den falschen Lehrern und ihren Absich-  
ten zu geben, damit sie sich davor und vor den  
Grundsätzen derselben hüten möchten. **Gill,  
Wels.**

Es wird mit weit mehrerer Wahrscheinlich-  
keit gemuthmaßet, daß dieser Brief von Ephe-  
sus, während des Aufenthaltes des Apostels da-  
selbst, wovon Apg. 19, 10. Meldung gethan ist,  
oder auch von Troas, als Paulus sich daselbst  
Apg. 20, 6. aufhielt, geschrieben sey <sup>1411</sup>). Man  
kann nicht mit dem geringsten Scheine anneh-  
men, daß er von Rom geschrieben seyn soll-  
te, wie in der Unterschrift des Briefes gesagt  
wird: weil aus Cap. 1, 6. klar ist, daß dieser  
Brief kurz nach der Zeit, da der Apostel bey  
den Galatern gewesen war, geschrieben ist; da  
hingegen Paulus erst viele Jahre nachher zu  
Rom gewesen. **Wels.**

Der Inhalt und die Absicht von diesem Brie-  
fe des Apostels Paulus ist beynahe einerley mit

dem Inhalte und der Absicht seines Briefes an  
die Römer: nur ist die Sache auf eine etwas  
verschiedene Weise abgehandelt <sup>1412</sup>). Sein  
vornehmstes Werk ist, die Galater zu warnen,  
und zu verhindern, daß sie sich nicht unter die  
Dienstbarkeit des mosaischen Gesetzes bringen  
ließen. Der heilige Paulus hatte selber die Ge-  
meinen von Galatien gestiftet: darum bezieht  
er sich (wie er Cap. 1, 8. 9. thut) auf dasjenige,  
was er sie zuvor gelehret hatte, und beschättiget  
sich in diesem Briefe nicht, ihnen die Lehre des  
Evangelii ausführlich zu erklären, wie er den  
Römern thut, von denen er, da sie durch ande-  
re zum christlichen Glauben bekehret waren,  
nicht wußte, wie weit sie in allen den besondern  
Stücken, welche sie bey der Gelegenheit, warum  
er an sie schrieb, zu verstehen nöthig hatten, un-  
terrichtet seyn mochten; weswegen er, indem er  
an sie schreibt, ihnen einen ausführlichen Ab-  
riß von den vornehmsten Stücken der christli-  
chen Religion vorleget. Er handelt auch freyer  
mit seinen Schülern, den Galatern, als man  
ihn mit den Römern handeln siehet, an welche  
er, als ein Fremder, nicht in einer so vertrau-  
ten Schreibart schreibt, und auch in seinen Be-  
strafungen und Ermahnungen nicht so viel An-  
sehen eines Meisters gebraucht, als gegen die  
Galater. Der heilige Paulus hatte die Gala-  
ter im 5ten Jahre unsers Herrn zum Glauben  
bekehret, und verschiedene Gemeinen unter ih-  
nen gestiftet. Zwischen diesem Jahre und dem  
57ten, in welchem dieser Brief geschrieben ward,  
hatten sich die folgenden Unordnungen in diese  
Gemeinen eingeschlichen. Erstlich hatten  
einige Eiferer für die jüdischen Einsegnen ge-  
macht,

(1410) Der Hauptirrtum und schädliche Grundsatz dieser falschen Apostel war, die Haushaltung des mosaischen Bundes bestche noch neben der Einrichtung des neuen Bundes, nicht nur nach ihrer äußerlichen Gestalt, sondern auch nach der darinnen von der pharisäischen Secte und den meisten Juden gesuchten Einrichtung, Kraft und Vollbringung desselben zur Erlangung der Gerechtigkeit. das ist, nach dem Werke des Werkbundes selbst, unter dessen Gestalt die mosaische Haushaltung erschiene. Damit wurde das ganze Wesen des Gnadenbundes über einen Haufen geworfen.

(1411) Dupin l. c. Lange de vita et epist. Pauli §. 11. Troas nicht Millius vor, Proleg. §. 30. welcher zu dieser Stelle selbst sich vorher für Ephesus erkläret hatte. Alles ist eine bloße Vermuthung.

(1412) Eusebius Hist. eccles. lib. 3. c. 24. hat davon geurtheilet, es sey mehr Gelehrsamkeit in Worten, mehr Nachdruck und Ansehen im Inhalte und Vortrage darinnen. Der Apostel hatte andere Personen vor sich, mit welchen er mit mehrerm Ansehen und Kraft umgehen konnte, als zu Rom. Der Inhalt, die Lehre, die Beweise sind einerley, beyderseits voll himmlischer Weisheit.

macht, daß sie beynahe von ihrer christlichen Freyheit gefallen waren, und hatten sie beredet, sich der Beschneidung und alten feyerlichen Einsetzungen der jüdischen Kirche zu unterwerfen, als ob sie noch unter dem Evangelio nothwendig wären, Cap. 1. 7. c. 3. c. 4. 9. 10. 21. c. 5. 1. 2. 6. 9. 10. Zweyeyens hatten ihre Uneinigkeiten und Zänkereyen über diese Sache große Erbitterungen, zur Störung des Friedens und Unterhaltung der Zwietracht unter einander, unter ihnen erweckt. Cap. 5. 6. 13. 15. Ihre Besserung in diesen zweyen Stücken scheint die Hauptabsicht dieses Briefes zu seyn, in welchem er sie in dem Vorfaze zu stärken suchet, in der Freyheit des Evangelii zu stehen, die sie der Dienstbarkeit des mosaischen Gesetzes überhöbe, und geschickt wäre, sie zu einer aufrichtigen Liebe und Zuneigung zu einander zu bringen: worauf er mit einer Ermahnung zur Mildthätigkeit und zu allgemeiner Wohlgenogenheit, insonderheit gegen ihre Lehrer, beschließt, Cap. 6. 6. 10. Dieses waren die Sachen, wovon er sich vorgenommen hatte, ihnen zu schreiben; und darum scheint es nun, als ob er zu Ende wäre: aber bey der Erwähnung v. 12. was für einen langen Brief er mit seiner eigenen Hand an sie geschrieben hätte, kam die vorhergehende Sache wegen der Beschneidung, die seinen Geist so sehr eingenommen hatte, ihm wieder in die Gedanken; wie wir Cap. 6, 12. 17. sehen. Locke.

Daß dieser Brief von dem Apostel Paulus, dessen Namen er trägt, geschrieben ist, das ist, so viel ich weiß, niemals in Zweifel gezogen worden: ob er gleich nicht, wie die meisten von seinen andern Briefen, an die Christen einer besondern Stadt, sondern einer ganzen Landschaft, nämlich, Galatien, geschrieben ist. Burkitt.

Die Gemeinen von Galatien, einer Landschaft von Kleinasien, waren zuerst durch den Apostel Paulus, um das Ende des 50ten Jahres Christi, zum christlichen Glauben bekehret worden, als um welche Zeit er das Land von

Galatien durchzog, mit großer Zuneigung aufgenommen wurde, und das Werkzeug zur Pflanzung verschiedener Gemeinen daseibst war, die er bey seiner nächsten Reise im 54ten Jahre, da er diese Gegenden wieder besuchte, in der Lehre, welche er ihnen zuvor eingefloßt, zu stärken Gelegenheit hatte. (Man vergleiche Apg. 16, 6. c. 18, 23. und Gal. 4, 13. 15.) Aus dem Inhalte dieses Briefes ist klar, daß, nachdem er den Galatern das Evangelium verkündigt hatte, einige jüdischgesinnte Eiferer die Achtung des Apostels unter ihnen zu verkleinern gesucht, als ob er nicht unmittelbar von Christo bestellet wäre, und seine Lehre in dem Hauptstücke von der Rechtfertigung, durch Behauptung der Nothwendigkeit, das Gesetz der semerischen Gebräuche zu halten, und also durch Vermengung des Gesetzes mit dem Christenthume zu verkehren getrachtet hatten. Weil nun Paulus den Galatern hier (Cap. 1, 6.) seine Empfindlichkeit und Verwunderung, daß sie schon so frühe von der Lehre, die er ihnen verkündigt hatte, abgewandt worden wären, zu erkennen giebt: so muß er diesen Brief nicht lange nach der Zeit, da er unter ihnen gewesen war, geschrieben haben<sup>1413</sup>); und weil in demselben nirgends eine Spur gefunden wird, daß er mehr als einmal da gewesen, hat man Grund zu schließen, daß er vor seiner zweiten Reise nach Galatien, und folglich nicht später, als im 53ten Jahre des Herrn, welches das drezehnte des Kaisers Claudius war, geschrieben seyn werde. Ob aber gleich in der Unterschrift, welche durchgehends an das Ende desselben gesetzt wird, angegeben ist, daß er von Rom geschrieben sey: so kann dieses doch, wenn man auch die allerspätteste Zeit, welche einige dazu gesetzt haben, nämlich das 58te Jahr Christi, erkannte, der Ort nicht seyn, woher er geschrieben ist; indem Paulus damals noch nie zu Rom gewesen war, und niemand angenommen hat, daß er eher, als nach dem 60ten Jahre Christi dahin gekommen seyn sollte; woraus deutlich erhellet, daß die Unterschrift, als ein falscher Anhang, verworfen

(1413) Da das Wörtlein, bald, keine gewisse Zeit anzeigt, sondern bald auf einen weiten, bald auf einen nähern Zeitpunkt sich beziehen kann, so kann davon nichts zuverlässiges geschlossen werden.

worfen werden muß. Dem ungeachtet hat sie Anlaß gegeben, daß viele in einen augenscheinlichen Irrthum gefallen sind. Wenn man aber die Zeit, da er geschrieben ist, wie oben, in das 53te Jahr setzet: so zeigt sich klar, daß er von Corinth geschrieben ist, wo der Apostel Zeit genug gehabt hat, denselben mit seiner eigenen Hand (wie er gethan hat) zu schreiben; da er sich beynah zwey Jahre in dieser Stadt aufgehalten. Man vergleiche Apg. 18. 3. 11.

Die vornehmste Absicht des Apostels in diesem Briefe ist, sein apostolisches Ansehen und Lehre zu vertheidigen und die Gemeinen von Galatien in dem Glauben von Christo, vornehmlich in Absicht auf das wichtigste Lehrstück der Rechtfertigung, zu stärken und zu befestigen, die Irrthümer, die sich unter sie eingeschlichen hatten, vor Augen zu stellen, und die Grundsätze des Christenthums, welche er unter ihnen gelehret, da er das Evangelium zuerst unter ihnen verkündigt hatte, wieder zu erwecken.

Zu dem Ende fängt er erstlich mit einer Anrede an, die zu seiner Hauptabsicht dienete, als worinn er seine apostolische Sendung festsetzet, und berühret, was Christus zu unserer Rechtfertigung gethan hätte, zugleich aber seine große Zuneigung zu den Gemeinen von Galatien zu erkennen giebt, (Cap. 1, 5.)

Hierauf schreiet er zweyten zu dem, was sein vornehmstes Augenmerk war, — das Ansehen seiner Lehre und Sendung zu vertheidigen, — zu beweisen, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum, ohne des Gesetzes Werke, erlangt werden könne, — und sich über die Schwachheit und Thorheit der Galater darinn, daß sie falschen Lehrern Gehör gegeben, und sich durch dieselben hätten bereiten lassen, sich dem Gesetze zu unterwerfen.

I. In der Vertheidigung des Ansehens seiner Lehre und Sendung erklaret er anfangs, wie sehr er sich wunderte, daß die Galater schon so frühe unter dem Einflusse von verführerischen Lehrern, von der Einzahl des Evangelii, das er mit der größten Aufrichtigkeit unter ihnen geprediget hätte, abgewichen wären, (v. 6. 10.) und zeigt ihnen dann:

1) Daß er seine Sendung und Lehre nicht von Menschen, sondern durch unmittelbare Offenbarung von Christo selbst empfangen hätte, als der ihn, da er ein verfolgender Eiferer für das Gesetz gewesen wäre, durch seine Gnade zur Verkündigung des Evangelii gerufen hätte; dazu hätte er sich alsbald ergeben, ohne mit irgend einem Menschen zu Rathe zu gehen, oder sich, um Unterricht wegen dieses Werkes, oder um Ansehen zur Ausführung desselben zu erlangen, zu den andern Aposteln zu verfügen, (v. 11. bis ans Ende);

2) Daß er in seinem Gespräche mit den Aposteln zu Jerusalem, vierzehn Jahre nach seiner Befehung, die Freiheit der Christen von der Dienstbarkeit des Gesetzes behauptet hätte, und sie, nachdem er den Vornehmsten von ihnen einen Bericht von seiner Amtsführung gegeben, so weit davon entfernt gewesen wären, in seiner Lehre oder Handlungsart etwas zu tadeln, daß sie vielmehr das Ansehen seiner Sendung erkannt, und ihn offenberzig als einen Mitapostel empfangen und ermunteret hätten, das Werk, welches er angefangen, fortzusetzen und in der Predigt an die Heiden fortzugehen, (Cap. 2, 1. 10.) Hierzu füget er noch,

3) Daß, ob ihn gleich einige für geringer als die übrigen Apostel und für einen Verfälschter des feyerlichen Gesetzes ausgegeben, er dennoch hinlänglichen Beweis von dem Gegentheile darinn gegeben, daß, da Petrus nach Antiochien gekommen, er denselben öffentlich bestrafet hätte, weil er sich dem Umgange mit bekehrten Heiden, aus Furcht den Juden zu misfallen, entzogen, und dadurch die Freiheit der christlichen Kirche von den jüdischen Einseitungen untergraben hätte, indem er ihm vorgehalten, wie bekehrt und ungereimt es wäre, daß, da sie, welche Juden gewesen, es aus einer vollkommenen Ueberzeugung von dem Unvermögen des Gesetzes, sie zu rechtfertigen, für nothwendig gehalten hätten, das Evangelium anzunehmen, und an Christum zur Rechtfertigung zu glauben, sie hiernächst die Heiden zur Unterwerfung unter das Gesetz zu bringen trachten wollten, als ob die durch Christum eingeführte

Haushaltung sie sonst unter der Sünde lassen würde. Er wäre, was ihn selbst beträfe, sich wohl bewußt, daß kein solcher Widerspruch in seiner Lehre, oder in seinem Thun gefunden werden würde, und daß mit Beschränkung aller Erwartungen des Gesetzes kein Vertrauen zur Gerechtigkeit und zum Leben allein auf Christum gegründet wäre (v. 11. bis ans Ende). Nachdem der Apostel so die Sache, wovon er vornehmlich zu reden willens war, angefangen hatte, geht er fort

II. Zu beweisen, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum, ohne die Werke des Gesetzes, erlangt werden könne. Hierzu schreitet er mit einer Befragung der Galater wegen ihrer Unbeständigkeit in Ansehung dieser wichtigen Lehre. Da dieselbe durch den Tod Christi festgesetzt, und durch die wunderthätigen Gaben des Geistes bekräftigt wäre: so könnte nichts unvernünftiger seyn, als davon abzuweichen, wieder zu den fleischlichen Einfügungen des Gesetzes zurück zu kehren, und so, ungeachtet aller Zeugnisse, welche für die Wahrheit des Evangelii gegeben wären, die Vergeltung alles ihres Leidens um desselben willen zu verlieren, (Cap. 3, 1-5). Hierauf giebt er verschiedene Beweise zur Befestigung der Lehre, über deren Verwerfung er sie bestraft hatte, und zeigt,

1) Daß, gleichwie Abraham durch den Glauben gerechtfertigt worden wäre, also es auch ebenfals durch den Glauben geschehe, daß wir Kinder und mit ihm des Segens theilhaftig werden, (v. 6-9);

2) Daß das Gesetz über einen jeden, der in irgend einem Falle der Uebertretung desselben schuldig ist, einen Fluch ausspreche, und es folglich nicht durch das Gesetz, sondern durch den Glauben sey, daß wir gerechtfertigt werden können, (v. 10-12);

3) Daß Christus uns von dem verdammlichen Urtheile des Gesetzes frey gemacht habe, und daß, gleichwie wir durch ihn von dem Fluche entladen werden, also wir auch allein durch den Glauben an ihn den Segen erlangen, (v. 13, 14);

4) Daß die Dauerhaftigkeit des Bundes der Verheißung mit dem Abraham und seinem Saamen so beschaffen wäre, daß sie nicht durch das Gesetz verleret werden könnte, welches lange nach der Verheißung, unter der Vermittelung des Moses und zwischen verschiedenen Parteyen gegeben wäre; und daß folglich der Segen der Rechtfertigung und ein Recht zum ewigen Leben, nicht durch die Wahrnehmung des Gesetzes, sondern allein durch den Glauben auf die Verheißung, erlangt werden könnte, (v. 15-18);

5) Daß die Absicht Gottes, warum er das Gesetz gegeben, nicht gewesen wäre, zu rectificiren, sondern sowol, von der Sünde zu überweisen, als der Verübung derselben einen Zaum anzulegen, und daß, da es bloß zu einer Einsetzung auf eine Zeitlang bestimmt sey, es, anstatt die Verheißung zu zernichten vielmehr gegeben wäre, zugleich mit derselben, durch Anweisung der Nothwendigkeit einer bessern Gerechtigkeit, als der Gerechtigkeit des Gesetzes, dazu zu wirken, und so die erweckte Seele zu Christo zu bringen, auf daß wir, durch den Glauben an ihn gerechtfertigt, den Segen der Verheißung erlangen möchten, (v. 19-24); folglich

6) Daß der Vortheil der evangelischen Haushaltung so beschaffen wäre, daß die Christen nicht länger unter der Zucht des Gesetzes stünden, sondern, da sie mit Christo durch den Glauben vereinigt und so Kinder Gottes geworden wären, Juden und Heiden alle eines in ihm, und, da die Unterscheidungen, welche das Gesetz gemachet hatte, weggenommen worden, alle wahre Gläubigen der Saamen Abrahams und neben ihm, kraft der Verheißung, und nicht durch einig's Recht, welches das Gesetz geben könnte, Erben des Segens wären, (v. 25. Bis ans Ende); — daß aber, gleichwie der Erbe eines gewissen Besizes, so lange er minderjährig ist, der Gewalt seiner Vormünder, wie ein Knecht, unterworfen sey, also auch die Juden, ehe das Evangelium geoffenbaret worden, wie minderjährige Kinder in Unterwerfung unter das Gesetz gehalten wären; bis die für sie bestimmte Zeit erschienen wäre, da sie zum Reife

sise des verheißenen Erbes, wie mündig gewordne Kinder, kommen sollten, als Christus gesandt worden, allen Forderungen des Gesetzes Genüge zu thun, und sein Volk von der Slavery desselben zu erlösen; damit, nachdem sie durch den Glauben an ihn unter die Kinder Gottes aufgenommen wären, beyde Juden und Heiden zu einer herrlichen Freyheit gebracht würden, und, da sie durch den Geist in den Stand gesetzt worden, sich Gott, als ihrem Vater, zu nähern, des Vorrechtes und der Freyheit der Erben Gottes durch Christum genießen, und nicht mehr, wie Knechte, dem Gesetze unterworfen seyn sollten, (Cap. 4, 1. 7). Hieraus nimmt dann der Apostel Gelegenheit,

III. Den Galatern ihre Schwachheit und ihren Unfinn zu verweisen, daß sie sich durch falsche Lehrer hätten verführen, die Freyheit des Evangelii hätten fahren und sich bereden lassen, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Um sie nun zu überzeugen, wie verkehrt und ungereimt dieses ihr Thun wäre, merket er

1) an, daß sie vormals, als Heiden, in Dienstbarkeit unter dem mannichfaltigen Aberglauben des heidnischen Gottesdienstes gestanden und es selbstam wäre, da sie nun in einen Zustand der Freyheit versetzt worden, daß sie so thöricht wären, sich willig einer andern Dienstbarkeit zu unterwerfen, und sich in die Slaveryn unvortheilhafter Einsetzungen und feyerlicher Gebräuche des Gesetzes bringen zu lassen: welches ihm Grund gäbe, zu fürchten, daß seine Arbeit an ihnen großen Theils vergeblich gewesen seyn würde, (v. 8. 11.). Er erinnert sie

2) wie große Neigung und Achtung sie für ihn und seinen Dienst bezeiget hätten, da er ihnen das Evangelium zuerst verkündigte, und will von ihnen wissen, was für Gelegenheit er ihnen zu dieser Veränderung der Neigung zu ihm gegeben hätte, oder was sie dafür beybringen möchten, wofern er nicht etwa dadurch, daß er ihnen die Wahrheit gesagt, ihr Feind geworden wäre, (v. 12. 16). Er warnet sie

3) vor der schnöden Absicht ihrer falschen Lehrer, welche ihre Herzen von ihm abwendig machen wollten, um sich bey ihnen in Achtung zu

setzen, und giebt zu erkennen, wie geziemend es wäre, daß sie für ihn und für die Wahrheit ist in seiner Abwesenheit eben dieselbe Achtung bezeigten, welche sie, da er gegenwärtig gewesen wäre, bezeiget hätten: indem er sie versichert, daß er stets eben dieselbe empfindliche Zuneigung zu ihnen trüge, und froh seyn würde, die Sachen, wenn er zu ihnen käme, besser zu finden, als er gefürchtet hätte, (v. 17. 20). Er erhebt

4) den Vortheil der Gläubigen unter dem Evangelio, in Absicht auf ihre Vorrechte und Freyheit, über den Vortheil unter dem Gesetze, durch eine Anspielung auf die zwey Söhne Abrahams, aus der Hagar und der Sara, als Vorbilder von dem Unterschiede zwischen den zweyen Haushaltungen des Gesetzes und des Evangelii: die erste derselben wäre ein Zustand der Dienstbarkeit, und alle, welche dadurch die Gerechtigkeit sucheten, wären, wie Ismael, vom dem Erbe der Verheißung ausgeschlossen gewesen; da hingegen die letzte ein Zustand der Freyheit wäre, und diejenigen, welche in diese neue und bessere Haushaltung kämen, gleichwie Isaac, Kinder würden, und durch den Glauben ein Recht zu den Segensgütern derselben empfangen, (v. 21. bis ans Ende). Dieses wäre die Freyheit, in welche sie durch Christum gesetzt wären: und er ermahnet sie, darinn zu verharren, und sich zu hüten, daß sie nicht, durch die Unterwerfung unter das Gesetz, in eine Dienstbarkeit und unter das Joch derselben geriethen, (Cap. 5, 1). Um nun vorzubeugen, daß sie in Zukunft mehr daran gedächten, machet er ihnen

5) begreiflich, daß, indem sie sich der Beschneidung ergäben, sie sich der ganzen Last des Gesetzes unterwürfen, und keinen Segen von Christo erlangen könnten, sondern von allen Vortheilen, welche sie durch die Gnade des Evangelii hätten erhalten können, dadurch abgeschnitten wären, daß sie durch ihren Gehorsam gegen das Gesetz gerechtfertiget zu werden sucheten: da er und alle wahre Christen die Rechtfertigung allein durch die Gerechtigkeit Christi erwarteten, in Absicht auf welche kein Unterschied gemacher würde, ob sie beschnitten wären, oder

nicht, wenn sie nur einen Glauben hätten, der durch die Liebe thätig wäre, (v. 2-6). Darum giebt er ihnen

6) zu bedenken, wie es käme, daß, nachdem sie wohl zu laufen angefangen hätten, sie von derjenigen Achtung, die sie einmal für die Wahrheit und Freyheit des Evangelii gehabt hätten, abgezogen wären, und zeigt ihnen, daß es durch die bösen Eindrücke, welche ihre falschen Lehrer auf sie gemacht hätten, gekommen wäre, als die ihn unechtmäßiger Weise beschuldiget hätten, daß er das Evangelium mit der Verschneidung predigte, wovon doch seine Bedrückungen, um der lehre des Kreuzes willen, eine deutliche Widerlegung wären: zugleich aber giebt er seine Hoffnung von ihnen zu erkennen, daß sie mit ihm einerley Meynung werden und wünschen würden, diejenigen, welche sie zu verderben getrachtet hätten, von der Gemeine abgeschnitten zu sehen, damit sie kein Böses mehr thun möchten, (v. 7-12). Da er also nunmehr an das Ende seines Briefes gekommen ist: so giebt er ihnen

Drittens verschiedene sitzliche Unterweisungen, und ermahnet sie zu einem Verhalten, das mit ihrer christlichen Berufung und mit der Einsägung des Evangelii, als einer lehre der Güterseligkeit, übereinkäme. Hierinn nimmt er

1) Gelegenheit, ihrer christlichen Freyheit Meldung zu thun, um sie vor dem Misbrauche derselben zur Befolgung des Fleisches und Verlegung der christlichen liebe zu warnen, und dringt auf die gegenseitige liebe unter einander, als wozu sie beydes durch das Gesetz und das Evangelium verpflichtet wären, und durch deren Verkümmung, nebst dem Fehler, sich Streitigkeiten und Zänkereyen zu ergeben, sie dem Verderben und Untergange bloßgestellt seyn würden, (v. 13-15). Er ermahnet sie

2) zu einem Wandel, der mit der Haushaltung der Gnade, welche sie empfangen hätten, übereinkäme, so daß sie dem Einflusse des Geistes, wider die Werke des Fleisches, folgten: und indem er von beyder Früchten eine Beschreibung giebt, weist er an, daß sie, als Christen, verpflichtet wären, das Fleisch mit seinen ver-

derbten Begierden zu kreuzigen, und den Einsprüchen des Geistes, durch eine beständige Uebung aller Gnadengaben d. s. s. selbst, zu gehorsamen; insbesondere warnet er sie vor dem Stolze und vor eiler Ehrsucht, (v. 16. bis ans Ende), Er rath ihnen,

3) gelinde mit denen, die in ein oder das andere Vergehen gefallen wären, zu handeln, und solche Personen, mit einer mitleidigen Betrachtung ihrer Schwachheiten, durch eine sanftmüthige und zärtliche Begegnung, zurechte zu bringen zu suchen, als solche, die das Werk Christi zu erfüllen trachteten, und erinnert sie, anstatt hohe Meynungen von sich selbst zu hegen, als ob es mit ihnen nicht Noth hätte, daß sie, wie andere fallen sollten, oder anstatt von den hohen Meynungen, welche andere vor sie hätten, eingenommen zu seyn, vielmehr ihr eigenes Werk zu untersuchen, ob es so beschaffen wäre, daß es ihnen Grund zur Freude geben könnte, weil ein jeder von seinem eigenen Verhalten Rechenschaft zu geben genöthiget seyn, und endlich nicht nach seiner hohen Einbildung von sich selbst, oder nach der guten Meynung anderer von ihm, sondern nach dem, was er wahrhaftig ist, und nach der Aufführung, die in seinem geführten Wandel befunden werden wird, mit ihm gehandelt werden werde, (Cap. 6, 1-5). Er stellt ihnen

4) als ihre Pflicht vor, in der Mittheilung zum Unterhalte ihrer Diener reichlich und miltthätig zu seyn, und versichert sie, daß schön scheinende Entschuldigungen in dem Falle, wo es auf die Pflicht ankäme, diejenigen sehr bekräftigen würden, die davon Gebrauch machten, und daß ein jeder nach dem, was er geschat hätte, erndten würde; darum dringt er sie, nicht träge im Guteethun zu seyn, sondern die Gelegenheit wahrzunehmen, allen, jedoch vornehmlich ihren Mitchristen, Gutes zu thun, (v. 6-10).

Da der Apostel nun diesen Brief mit seiner eigenen Hand geschrieben und diesen Beweis seiner zärtlichen Neigung für die Galater gegeben hatte: so zieht er die vornehmste Absicht davon, als den Beschluß von allem, kürzlich zusammen, (v. 11. bis ans Ende), und zeigt,

get, — daß, was ihre falschen Lehrer beträfe, dieselben aus Absichten des Eigennuzes, und nicht aus irgend einer Ehrerbietung für das Gesetz, ihnen zusetzen, sich beschneiden zu lassen, damit sie dadurch ihre Achtung bey den Jüden bewahren, und nicht allein sich selbst von Verfolgung befreien, sondern sich auch der Menge ihrer Neubekehrten rühmen möchten; — da er hingegen, so viel ihn anginge, keine weltlichen Absichten hätte, und sich nicht anders, als in dem Kreuze Christi, wodurch allein die Rechtfertigung erlangt werden könnte, rühmen wollte. Dieses wäre die Lehre, welche er verkündigt hätte, und welche keine Furcht vor Verfolgung ihn heuchlerisch zu verläugnen bewegen sollte: weil jemand durch den selben Weg allein gerecht gemacht und selig werden könnte; und sie möchten beschnitten oder nicht beschnitten seyn, wenn sie nur neue Geschöpfe geworden wären, und nach demselben Grunde handelten, so würde Gnade und Friede über sie, als das wahre Israel Gottes, seyn. Niemand müßte ihn dann weiter damit beschweren, daß er auf die Nothwendigkeit der Beschneidung dränge, oder vorgäbe, als ob er selber dafür wäre: da er seinen Eifer für die wahre Lehre des Evangelii durch sein Leiden für dieselbe gezeigt hätte, wovon die Merkzeichen ein offenbarer Beweis von seiner Achtung für Christum und eine Probe von seiner Aufrichtigkeit wären; welches sein Ansehen vertheidigen, und die Wahrheit, die er sie gelehret hätte, befestigen könnte. — Nachdem er sie so seiner vornehmsten Absicht, was um der diesen Brief geschrieben, wieder erinnert hat, beschließt er denselben mit dem gewöhnlichen apostolischen Segenswunsche. Doddridge.

Um das 55te Jahr Christi, da Paulus eine kurze Zeit zu Ephesus gewesen war, meynt man, habe er (obgleich Lucas nichts davon gedenkt) seinen Brief an die Galater geschrieben. Er war zweymal in Galatien gewesen: einmal

etwa vier Jahre vor dieser Zeit. Zu der ersten Zeit hatten sie ihn, als einen Engel, empfangen, Cap. 4, 13. 14. 15. Wie er sie das zweytemal (welches ohngefähr ein halbes Jahr vor der Abfassung dieses seines Briefes war), gefunden hatte, das wird nicht gesagt. Aber, ehe er zum zweytenmale da war, oder auch nach derselben Zeit, waren einige jüdischgesinnte Christen da gewesen, und hatten sie überredet, sich beschneiden zu lassen, und das Gesetz der feyerlichen Gebräuche zu beobachten, indem sie ihnen den Glauben beigebracht, daß solches, selbst für heidnische Christen, nothwendig wäre: diese hatten auch ihre Herzen von dem Apostel Paulus abwendig gemacht; indem sie gesagt hatten, daß er nichts wüßte, als was er von den andern Aposteln zu Jerusalem gelernt hätte, die Christum gesehen und mit ihm Umgang gehabt hätten, welches ihm niemals widerfahren wäre; daß jene von Christo selbst, Paulus aber allein durch sie, gesandt und bestellet worden; und daß die Apostel zu Jerusalem nicht allein die jüdischen Christen lehrten, das Gesetz zu halten, sondern auch eben das von den heidnischen Christen forderten; welches letzte nicht wahr war. Was er mit ihnen gesprochen und abgehandelt, oder ihnen bewähret habe, als er das letztemal bey ihnen gewesen, das ist nicht beschrieben: aber er gieng von dannen nach Ephesus, und von dieser Stadt schrieb er ihnen den folgenden Brief, welcher die Vertheidigung seiner selbst (daß er nicht ein so geringerer Apostel wäre, als man ihnen von ihm gesagt hätte), und einige scharfe Bestrafungen von ihnen enthält. Ehe er Ephesus verließ, war er zu einer bessern Meinung von ihnen gebracht: wie man aus seinem ersten Briefe an die Corinthen, (der auch von Ephesus geschrieben ward) Cap. 16, 1. sehen kann. Vielleicht waren sie durch seinen Brief gebessert worden. Wall.

